



Christian Kiening u. Hannes Koller, *Narrative Mikroökonomien der frühen Neuzeit. Am Beispiel von Wickrams Rollwagenbüchlein*. Zürich, Chronos 2021. 112 S.

Besprochen von Gudrun Bamberger:
Mainz; gbamberg@uni-mainz.de

Christian KIENING und Hannes KOLLER widmen sich Jörg Wickrams Schwankensammlung ‚Rollwagenbüchlein‘ (1555) unter der Fragestellung nach narrativen Mikroökonomien. Sie nehmen den Umstand in den Blick, dass sich viele der einzelnen Schwänke mit ökonomischen Begebenheiten (Kauf, Tausch, Betrug) auseinandersetzen und daraus spezielle Erzählstrategien erwachsen.

Das erste Kapitel beginnt mit dem Verhältnis von faktuellem Schrifttum und fiktionaler Ausgestaltung von Tausch und Handelsbeziehungen einer Kriminalgeschichte, in der ein scheiternder Tausch in der Katastrophe endet (7f.). Der Einstieg mit dem Text als zentralem Gegenstand ist sympathisch und die im Buchtitel angesprochenen Mikroökonomien konkretisieren sich rasch zur ersten These: „Erst mit Wickram aber wird das Ökonomische [...] zu einer leitenden Kategorie – der Handlungsebene wie des Erzählverfahrens“ (10). Schlüssig wird der Zusammenhang in weiteren acht Kapiteln geklärt, von denen das zunächst folgende allerdings die historischen und literarischen Vorgänger behandelt und die Vorreiterstellung Wickrams, die in der These formuliert ist, in Frage stellt. Eine weitere These wird am Ende dieses Kapitels präsentiert: „Damit wären [...] sowohl die Eigendynamik wie die Signifikanz der narrativen Mikroökonomien unterschätzt“ (24). Adressiert wird die sowohl von den Geschichts- als auch den Literaturwissenschaften vernachlässigte Beobachtung kleinerer Textformen, die sich fiktional mit dem Feld wirtschaftlicher Fragen im Alltäglichen auseinandersetzen, denn „[d]ie Texte beanspruchen soziale und kulturelle Relevanz und spielen zugleich mit narrativen Mustern und Regularitäten“ (ebd.).

Die weiteren Kapitel beschäftigen sich mit dem spezifisch narrativen Potential ökonomischer Prozesse und mit der narrativen Entfaltung ökonomischer

Zusammenhänge. Ein Beispiel für die Verknüpfung beider Leitlinien ist ein Schwank, in dem der Sänger Grünenwald mit einem Lied aufwartet, das seine Verschuldung thematisiert, woraufhin ihm seine Schulden als Kompensation für Dichtung und Vortrag erlassen werden (73). Kunst wird zum ökonomischen Druckmittel und integriert eine selbstreflexive Komponente.

Wie für Wickram typisch wird bereits in der Vorrede eine Verbindung von Inhalt und narrativer Umsetzung hergestellt. Die Autoren zeigen, dass Wickram durch den Widmungsadressaten, den Colmarer Wirt Martin Neu, nicht nur einen Handlungsaspekt vorwegnimmt, sondern auch das Widmungswesen als Form des spezifischen Tauschhandels verhandelt („dass das Büchlein eine *kleine gaab* darstelle, um sich für erwiesene Freundschaftsdienste erkenntlich zu zeigen“, 31). Sie gehen dem Handlungsort ‚Wirtshaus‘, das sich im Sozialgefüge als Ort der Begegnung unterschiedlicher sozialer Gruppen mit den je unterschiedlichen Vorhaben und Interessen darstellt, nach und verweisen auf diese produktive Kulisse für schwankhaftes Erzählen. Der historische Hintergrund sozialer Zusammengehörigkeit, die ein Haushalt darstellt, wird im Wirtshaus temporär aufgehoben, bleibt aber für Verhandlungen wirtschaftlicher Natur relevant (40 f.). Das Wirtshaus wird zum Sozialraum, der verschiedene Möglichkeiten der Manipulation durch Täuschung zulasse (46).

Der Logik der Ökonomie, so zeigt das nächste Kapitel zur Ökonomie/Anökonomie, stehen Momente der Unverfügbarkeit bzw. des Anökonomischen entgegen. Gemeint sind damit religiöse Muster und Heilsnarrative, die ökonomisches Denken suspendieren (47). Doch auch hier zeigt sich eine Verknüpfbarkeit des eigentlich Unvereinbaren: Entzieht sich die göttliche Gnade einem ökonomischen Zugriff, findet sich eine Systemanalogie doch im Gnadenerwerb wieder. Wickram gelinge es in seinen Erzählungen, „im Angesicht einer durch und durch ökonomisierten Welt anökonomische Dimensionen zur Geltung“ zu bringen (51).

Das sprachliche Gestalten der Erzählungen zeigt sich als ebenso fruchtbar wie die Konzeption der Handlungsebene, wie sich bereits in der lautlichen Nähe von Tauschen und Täuschen zeigt. Derlei Minimalpaare setzt Wickram als *Movens* für Missverständnisse ein, die zu aktiven Täuschungsabsichten genutzt werden (54–59).

Die kurze Studie zeigt die Anschlussfähigkeit interdisziplinärer frühneuzeitlicher Forschung für epochenübergreifende Diskurse. Die im letzten Abschnitt formulierte Öffnung der Fragestellung für Anschlussforschung benennt ein *Desiderat*, zu dessen Behebung sie einen Beitrag leistet.